

## Erfahrungsbericht Auslandspraktikum

### **Meine Arbeitsstelle**

Ich habe vom 13.10.2014 bis 16.03.2015 mein Auslandspraktikum in einer Flüchtlingsunterkunft auf Gran Canaria absolviert. Vom spanischen Innenministerium und über Spenden finanziert, wird das Zentrum (Centro de Migraciones de Santa Lucía/CEMI) von der Comisión Española de Ayuda al Refugiado (CEAR) in freier Trägerschaft betrieben. Die CEAR ist eine spanische NGO die neben Asylunterkünften auch Bildungs- und Beratungszentren für Migrant\_innen betreibt und politische Lobbyarbeit für eine Stärkung des Rechts auf Asyl leistet. Mit landesweit etwa 170 angestellten Mitarbeiter\_innen und ebenso vielen Freiwilligen beteiligt sich die CEAR seit ihrer Gründung kurz nach Ende der franquistischen Diktatur vor über 30 Jahren aktiv an der politischen Auseinandersetzung um Zuwanderung und Asylrecht in Spanien. Die kanarischen Regionalgliederung zu der meine Praktikumsstelle gehört beschäftigt etwa 20 Personen. Die CEAR hat dort aufgrund der geographischen Lage der Kanaren (nur 80km von der afrikanischen Küste gelegen) eine besondere Bedeutung und viel Erfahrung. Unter anderem fanden hier die ersten international koordinierten Einsätze der militärischen Flüchtlingsabwehr durch Frontex statt. Diese Erfahrung und die besondere Rolle die die kanarischen Inseln im Migrationsprozess als Sprungbrett nach Nord- und Mitteleuropa spielen, haben mich maßgeblich bewogen mir dort meine Praktikumsstelle zu suchen.

### **Meine Ankunft**

Ich hatte schon vor meiner Ankunft über Bekannte ein WG-Zimmer nahe meiner Praktikumsstelle gefunden. Dort habe ich mich sehr wohl gefühlt und hatte ein paar Tage vor Praktikumsbeginn den Ort und meine Mitbewohner\_innen kennen zu lernen und dann war es auch schon Zeit für meine erste Arbeitsschicht: Die ersten zwei Tage habe ich gemeinsam mit meinem Anleiter und Direktor der Unterkunft (CEMI) einen Wochenarbeitsplan ausgearbeitet. Mein Anleiter hat mich mit der organisatorischen Struktur des Trägers bekannt gemacht. Ich bekam eine Führung durch das Zentrum in dem ich die nächsten Monate arbeiten würde und konnte bereits einige Bewohner\_innen der Unterkunft kennen lernen.

In den folgenden Tagen eignete ich mir vor allem praktisches Wissen über meine Praktikumsstelle an: Die Bedienung des überregionalen CEAR-internen Serversystems, Sitz der für Aufenthaltsfragen relevanten lokalen Behörden, neu eintreffenden Bewohner\_innen einen Internetzugang einrichten etc. Auch mein Spanisch musste ich um den obligatorischen Ämterjargon erweitern. Ich wurde relativ schnell ins kalte Wasser geschubst und bekam schon am dritten Arbeitstag die Aufgabe zwei Geflüchtete zur amtlichen Anmeldung ins Rathaus und eine weitere Person zu einem Arzttermin zu begleiten. Ich war erst etwas erschrocken was mir da zugetraut wurde, aber glücklicherweise ist alles gut gegangen und ich habe mich über das mir entgegebene Vertrauen gefreut.

### **Arbeitsalltag**

Alle Kolleg\_innen waren mir gegenüber freundlich und hilfsbereit und haben mich schnell ins Team aufgenommen. Ich musste allerdings schnell feststellen, dass ich mich einem ganz anderen Verständnis von Sozialer Arbeit gegenüber sah, als ich es bis dahin aus Studium und

Praxis kannte. Das Verhältnis zu den Klient\_innen, den Bewohner\_innen des CEMI war meiner Wahrnehmung nach stark geprägt von Rassismus und Bevormundung. Die Geflüchteten werden von meinen Kolleg\_innen praktisch nie als Gesprächspartner\_innen ernst genommen. Das zeigte sich auch strukturell: In der seit 15 Jahren bestehenden Einrichtung hat von 16 Mitarbeiter\_innen nur eine Person ein wenig Englisch gesprochen, alle anderen ausschließlich Spanisch. Auf Nachfrage erfuhr ich Sprachkompetenz sei nie ein Einstellungskriterium gewesen im Umgang mit Geflüchteten, von denen konstant etwa die Hälfte fließend Französisch spricht. Auch die Internetseite der Organisation und sogar die Dokumente die verpflichtend(!) unterschrieben werden müssen, um in der Unterkunft wohnen zu dürfen gab es ausschließlich auf Spanisch. Kulturalisierende und rassistische Aussagen wie: „Sie haben einfach kein Verantwortungsgefühl. Das ist nicht Teil ihrer Kultur.“ riefen im Kollegium keinen Widerspruch hervor. Besonders unangenehm fand ich, dass den Betroffenen auch in wichtigen Angelegenheiten praktisch nie erklärt warum sie jetzt zu diesem Termin erscheinen oder jenes Dokument abgeben sollen. Übersetzungen scheinen keine Priorität zu haben und mir ist der Eindruck entstanden, dass von den Geflüchteten erwartet wird einfach auf den guten Willen und das größere Wissen der Einrichtungsangestellten zu vertrauen. Ich habe etliche Personen getroffen, die auf Drängen der Mitarbeiter\_innen Asylanträge unterschrieben haben, die sie niemals (in Spanien) stellen wollten. Das war für mich erst mal ein Schock.

Für mich stellte sich hier die Frage, welche Rolle mir in einer Einrichtung zukommt in der ich Teil eines Teams bin, das in für mich nicht vertretbarer Weise handelt. Welche Beziehung ergibt sich daraus zwischen mir und den Geflüchteten? Welche Priorität hat mein persönliches Interesse keine unkontrollierbar großen Konflikte an Arbeitsplatz entstehen zu lassen, um mein Praktikum erfolgreich abzuschließen? Mir ist es zum Glück relativ schnell gelungen einige Antworten auf diese Fragen zu finden. Zum einen konnte ich an einigen Punkten in begrenztem Maße intervenieren (z.B. Dokumente übersetzen, Verhaltensweisen von Kolleg\_innen ansprechen etc.). Zum anderen habe ich mir die Möglichkeit geschaffen mich aus problematischen Situationen herauszunehmen, indem ich in Absprache mit meinem Chef separate Projekte und Veranstaltungen in Eigenregie organisiert habe. Ich habe zum Beispiel regelmäßig Sprachunterricht gegeben sowie Ausflüge und Musikveranstaltungen geplant.

### **Abreise und Fazit**

Ich hatte mir mein Praktikum anders vorgestellt und gehofft in einer angenehmeren Atmosphäre zu arbeiten. Trotzdem bin ich gut durch das halbe Jahr gekommen und habe für mich persönlich viel mitgenommen: Zum einen ein gewisses Fachwissen (Asylrecht, Dublinverfahren etc.) zum anderen die Erfahrung in einem völlig neuen Arbeitskontext tätig zu sein (stark hierarchisch, anderes Verständnis vom Aufgabenfeld Sozialer Arbeit). Die im Studium viel besprochen Beendigung der professionellen Beziehung zu den Klient\_innen hat mir Schwierigkeiten bereitet, insbesondere bei Personen deren Asylverfahren ich über Monate intensiv begleitet habe. Sehr geholfen hat mir die Supervision und auch der Austausch mit Freund\_innen gerade weil mir in meiner Praktikumsstelle keine offene Gesprächsatmosphäre zu herrschen schien.